

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 15

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Den Gletschern by...

Ich muß es gebeugten Hauptes – zum wievielten Mal? – zugeben: ich bin nie auf dem laufenden. In meinem Beruf ist das katastrophal. Da reden reife Damen rings um mich von Pop-Art und Op-Art, und ich sitze da und weiß nicht, was das ist, und das ärgste daran ist: ich will es gar nicht wissen. Hingegen hatte ich schon von Ursula Andress gehört. Wozu gäbe es sonst Illustrierte? Ich wußte auch, daß sie Schweizerin ist und trotzdem eine sehr schöne Frau, und beim Film. Aber das war auch so ziemlich alles, weil ich zu wenig Illustrierte ansehe, und selten ins Kino gehe, weshalb ich die Filme mit Ursula Andress nie gesehen habe.

Jetzt aber schickt mir eine nette, alte Abonnentin «Jours de France», was eine der eleganteren, französischen Illustrierten ist, und die Stellen, die die nette Abonnentin anstreicht und mit Kommentaren versieht, haben mich dazu verführt, den ganzen, mit sehr reichem und schönem Bildmaterial bestückten Artikel zu lesen. Jetzt bin ich immerhin ein bißchen mehr auf dem laufenden.

Große Aufnahmen von Ursula mit Bikini, und im Abendkleid, und lockend in den Sand gebettet (natürlich ohne Abendkleid), und – angezogen – mit Jean-Paul Belmondo, beweisen überzeugend, daß Ursula eine ganz ungewöhnlich schöne Frau ist. Aus einem Starlet ist sie fast übernacht zu einem großen Star geworden. «Jours de France» bezeichnet sie als eine «Göttin der Leinwand, und zwar eine Göttin mit Herz»: acht Jahre habe sie den Schauspieler John Derek geliebt, habe ihn 1957 geheiratet und sich letztes Jahr scheiden lassen, weil ihr Herz jetzt für Jean-Paul Belmondo spreche, der aber momentan nicht frei sei, sondern eine Frau und drei Kinder sein

eigen nenne. Das alles habe ich natürlich auch nicht gewußt, – da ich – siehe oben. Ich weiß dagegen, daß die Welt das schon öfter erlebt hat, wo es sich um eine so schöne Frau handelt, «den personifizierten Dämon der Verführung» steht in «Jours de France», und die müssen es ja schließlich wissen.

Unsere nette Abonnentin hätte mir deswegen das Magazin sicher nicht geschickt.

Es handelt sich – für sie und für mich – weniger um die gänzlich

unumstrittene Ursula, als um ihr Heimatdorf Ostermundigen, dem sie, laut «Jours de France», eine rührende Treue bewahrt. Ihre Mutter führt dort einen Bauernhof, und Ursula Geschwister leben noch dort.

Also: Ostermundigen ist «ein weißes Dorf am Fuße der Berner Alpen», und dort habe Ursula, «der immer mehr Millionen auf ihre robusten, helvetischen Bäuerinnen-schultern regnen», den Silvester verbracht. Dort verbrachte sie auch

ihre Jugend, wie die nachfolgende, fette Schlagzeile kündigt, als «Ein Hirtenmädchen, das Edelweiß pflückte», als unbekanntes Bauernmädchen, das dritte von sechs Kindern, das die Kühe vor sich hertrieb und sich immer etwa auf den Weiden nach Edelweiß bückte. So wird uns im Text berichtet. Es wird uns auch noch berichtet, der Funke zwischen Ursula und Jean-Paul Belmondo sei übersprungen in Hongkong, aber das scheint mir banal im Vergleich zu Ostermundigen, wie es der Interviewer sah.

Ich habe, wie bereits gestanden, Ursula noch nie im Film gesehen, werde dieses Versäumnis aber sobald wie möglich nachholen ... Ostermundigen habe ich dagegen in Wirklichkeit gesehen. Es ist lange her. Es lag damals noch nicht den Gletschern by, und die Edelweiß blühten dort noch nicht auf den fetten Alpweiden, weil es damals in Ostermundigen noch keine Edelweiß gab.

Hitler hat einmal der Welt versprochen: «Sie werden Deutschland nicht wiedererkennen.» Mir ginge es wohl heute mit Ostermundigen so.

Das Leben überholt einen doch immerzu.

Ich sage ja, auf dem laufenden sollte man sein.

Bethli



«Schampar wie die wider d Luft verpeschted!»

Schulisch

Dieses Wort zeugt vom schöpferischen Geist, der auch aus modernen Schreibmaschinen Funken schlagen kann. Zudem regt es, was bei allem Guten stets besonders löblich ist, zur Nachahmung an, wenigstens mich.

Deshalb möchte ich in modischer Sprache einmal sagen, was mich magisch ... Pardon, das geht nicht. Es handelt sich nicht um Magie, sondern um meinen Magen. Also: ... was mich maglich drückt. Die schulischen sind ja nicht die ein-

zigen lehrerischen Sorgen, ich persönlich habe zum Beispiel außerdem noch wohnische und möchte so gern, daß das ewige besoldische Seilziehen ein Ende fände. Ob da auf konferenzzischem Wege etwas zu machen wäre?

Schülerisch dagegen kann ich rühmen: ich habe nette. Leistungisch ist zwar nicht viel mit ihnen los, aber betragisch, das heißt verhältnismäßig, machen sie mir viel Freude. Wir haben schulstübisch fast keine zusammenlebigen Schwierigkeiten, nur zeugnislische.

Also offen gstande, wenn ich das so durchlese, kommen mir Zweifel. Ob ich sprachlich ebenso veraltet empfinde wie auf dem Gebiet der bildenden Künste? Dort hat mich ein Ofenröhrenplastiker aus Paris schon vor Jahrzehnten entlarvt, als er an unserem Radio sagte, wer seine Werke nicht schön finde, habe einen durch Antike und Renaissance verdorbenen Geschmack.

Literarisch hat mich wohl mein Lieblingsdichter Conrad Ferdinand Meyer auf dem Gewissen, ruchlos unterstützt durch Thomas Mann und Goethes Iphigenie. Betrachten Sie diesen Artikel also bitte als nicht geschrieben. Marie

Abwaschbar

Wir wohnten kürzlich in einem hochmodernen Ferienappartement: Dunkelroter Spannteppich im Entree, schwarze Kunststoffböden in Küche und Bad (kombiniert mit schwarz-violetten Plättli), hellbeige Türen und Türrahmen, weiße Küchenschranklein (ohne Griffe natürlich, mit raffiniertem Klappverschluß), ein prächtiger Afghan im Salon, gläsernes Rauchtischlein ... wunderbar!

Mein Mann war ganz begeistert von soviel Harmonie in uni weiß, rot und schwarz. «Und wie leicht zu pflegen», sagte er bewundernd, «alles abwaschbar!» – Wirklich, selbst die schneeweißen Kinderzimmermöbel und die blendenden Tapeten erwiesen sich als abwaschbar – wie praktisch!

Glaube mir, liebes Bethli, mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung habe ich nach vierzehn Tagen dieser ganzen abwasch- und staubsaugbaren Herrlichkeit den Rücken gekehrt und bin wieder in unserer bescheidenen Heim eingezogen. Drei volle Tage hatte ich gebraucht, um die so wunderbar praktisch abwaschbare Wohnung auf den vom Vermieter gewünschten Hochglanz zu bringen. Wobei ich den kritischen Vermieter durchaus verstehe: denn was sind weiße Küchenschranklein mit Fingerabdrücken,

schwarze Plättli mit Wassertropfen garniert, rote Teppiche und schwarze Fußböden, wenn darauf auch noch so gelinde Staubspuren sich abzeichnen? – Und sie zeichnen sich ab, weiß der Kuckuck, das tun sie!

Der Kuckuck weiß es vielleicht, aber unsere modernen Architekten? Die scheinen keine Ahnung von Raumpflege zu haben. «Empfindlich, heikel? Aber wer te Dame, es ist doch alles abwaschbar!» Damit ist für sie der Fall erledigt. Sind sie etwa mit den Raumpflegerinnen liiert? Da es letztere kaum mehr gibt – laut Statistik fällt auf zwei Dutzend Architekten eine Putzfrau – erweist sich diese These als unwahrscheinlich. Bleibt zu vermuten, daß die Herren Architekten uns Frauen möglichst sinnvoll beschäftigen wollen, damit wir ja nicht auf abwegige Gedanken kommen wie etwa Frauenstimmrecht oder Nebenberuf – wie aufmerksam von ihnen! A. B.

Noch eine Anormale

Probleme im Lenz: Wir sind Leidensgenossen! Ich war wieder einmal auf der Suche nach einem Kostüm. Nichts paßte, der Jupe hätte 40, das Oberteil 42 sein müssen. Im Konfektionshaus erklärte man mir zum x-ten Mal, daß die Schnitte halt ein schweizerisches Durchschnittsmaß haben müssen. Ich fuhr ohne Kostüm nach Hause und abonnierte ein Modeblatt, weil ich nun wieder selbst schneiden wollte. Ich suchte mir ein Muster aus



naturrein, erfrischend und anregend aus dem Extrakt junger Birkenblätter
 • zur Ueberwindung der Wintermüdigkeit • zur Verstärkung der Ausscheidungen • zur Erneuerung der körpereigenen Vitalkräfte

Flaschen 200 cc Fr. 3.90, 500 cc Fr. 7.80

WELEDA ARLESHEIM

und erkundigte mich beim Bestellen nach den Maßen: 10 cm mehr Hüftweite als Oberweite! Das seien schweizerische Normalmaße. Wir haben einfach kein Glück. L. F.

Cerebral gelähmte Kinder

Kürzlich war ich mit Kolleginnen in einer Schule für cerebral gelähmte Kinder. – Ehrlich gesagt, mir war bange davor. Doch diese Angst verschwand beim Anblick dieser Klasse, die wir besuchen durften. Sauber und gepflegt, doch vor allem, fröhlich und gelöst, saßen diese Kinder, jedes auf dem ihm angepaßten Stuhl. Mit unendlicher Geduld wird ihnen ein gewisses Maß von Wissen beigebracht, und mit ansteckender Fröhlichkeit auf sie eingegangen. Jedes Fünkchen Können wird herausgetastet und in unsäglicher Kleinarbeit gefördert. Jeder Fortschritt bedeutet dem Lehrer Bestätigung und Ansporn in der mühseligen Arbeit, fürs Kind ist es ein Stücklein eroberte Welt.

Denkt man an den Anblick solcher Erwachsener, die ohne diese Hilfe aufwachsen, wie trostlos arm und isoliert vegetieren sie dahin. – Ja, denkt man daran, dann kann man nur staunen, staunen ... über das was hier geleistet wird.

Immer noch sehe ich das Meiteli im Kindergarten vor mir, das mit sonnigen Aeuglein vor seinem Webrahmen saß, und strahlend verkündete, daß es nun weben könne! Wahrhaftig eine Errungenschaft, wenn man seine gelähmten Hände ansieht. – Und fröhlich und unverkrampft fragt uns ein Bub, mitten in therapeutischer Behandlung, beim Anblick der vielen Frauen, wo denn die Männer wären. Fröhliches Lachen in diesen Räumen des Elends und der Schmerzen! Und doch, wieviel Linderung bedeutet die Arbeit dieser opferbereiten Helfer. Opfer allein «erwärmen» die Welt. Ist es deshalb in dieser Schule so «warm»? Ich möchte es behaupten. H. R.

Paris

Kürzlich war ich in Paris und besuchte auch meinen Freund Robert Meyer, der dort als Jurist tätig ist. Da ich, wenn möglich, nicht nur die üblichen Bauten sehen wollte, sondern auch gerne einen Blick in eine französische Familie getan hätte, bat ich ihn, mich irgendwo einzuführen. Und er tat es. Ich wurde zu einer zweiundachtzigjährigen Madame Malaplate an der Rue de l'Estrapade im Quartier

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Für gute Verdauung

nehmen Sie **ANDREWS**



Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.



J&B Scotch gibt's auf der ganzen Welt!

... aber anderswo ist er teurer

J&B ist in allen Ländern, ausser in der Schweiz, wesentlich teurer als andere Whisky-Marken. Aber er steht in der Gunst der Liebhaber! Und die Zahl der **J&B**-Freunde nimmt ständig zu.

In den USA – im Dorado der Manager – trinkt einer von drei New-Yorkern **J&B**. In der Schweiz setzt sich **J&B** überall dort durch, wo verwöhnte Kenner hohe Ansprüche stellen.

Erstes Merkmal von **J&B** ist seine gelbe Etikette. Sobald Sie sich ein Glas voll einschenken, merken Sie sofort: er ist viel, viel heller als andere Whiskies.

Am Aussehen von **J&B** erkennt man seine noble Herkunft. Er behält seine Farbe von hellem Topas auch über das Brennen hinaus bei. Und selbst nach vielen Jahren sorgfältiger Lagerung in den weit über hundertjährigen Kellern von Justerini & Brooks bleibt die Färbung unverändert.

Deshalb ist **J&B** der Whisky des echten Kenners!

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalvertretung für die Schweiz: Schmid & Gassler, Genève



ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino
Traubensaft

Ein **ÖVA** -Produkt

Hotel Freieck Chur

Tel. (081) 22 17 92 / 22 63 22



B

Rorschach
Hafen

Bahnhof
Buffet

H. Lehmann, Küchenchef



**Knobel
SPRAY**

**Heiserkeit, Raucherkatarrh
Hals- u. Rachenentzündung
Desinfizierend,
Atemverbessernd**

Flasche Fr. 5.80 für 380 Dosierungen
In Apotheken und Drogerien
Dr. med G. Knobel AG Herisau

Latin zum Mittagessen eingeladen. Es war nicht ein opulentes Essen, aber eine typische bonne petite table. Die festliche Note rührte vom mit weißem Papier gedeckten Tisch, von den zwei Flaschen Wein (rot und weiß) und besonders von den Fläschchen und Töpfchen der Condiments her. Außer der Frau waren noch ein Sohn und zwei Urenkel zu Tisch. An den Wänden aber hingen Fotos von Einzelpersonen und von Familienbildern. Ich erkundigte mich nach den Namen und den Tätigkeiten all der Kinder, Enkel und Urenkel. Zum Schluß ihrer Rede sagte sie, die Konsonanten stolz akzentuierend: «Nous n'avons pas perdu le temps.»

Mit freundlichen Grüßen

Hans Gattiker

Auskunft

Eine amerikanische Großmama erzählt folgende hübsche Geschichte: Ihre zwölfjährige Enkelin war bei ihr für das Wochenende, hatte eine geschichtliche Hausaufgabe mitgebracht und flehte die Großmama an, ihr dabei zu helfen. (Es ist offenbar überall wie bei uns.) Die erste Frage bezog sich auf Vasco da Gama, und schon war die Großmama in Verlegenheit. Sie gab zu, daß Vasco da Gama nicht gerade zu den Gebieten gehöre, auf denen sie besonders beschlagen sei, aber das sei halb so schlimm, dem könne man abhelfen.

Sie rief also den «Club der Forschungsreisenden» an und erklärte der höflichen Stimme, die sich meldete, sie hätte gerne ein gewisses, nicht allzu ausführliches, Maß von Auskunft über Vasco da Gama. Es folgte eine Pause, während deren offenbar auf der Clubseite Register zurate gezogen wurden. Dann kam die höfliche Stimme wieder über den Draht und teilte mit, man sei leider nicht in der Lage, Auskunft zu geben, da Herr da Gama nicht Mitglied des Clubs sei. Luz.

Die geheimnisvollen Aktionen

Zu «Von Neuerungen aller Art» in Nr. 9

Ich habe auch schon oft über gewisse «Aktionen» gestaunt, z. B. las ich kürzlich in einem Laden: «Aktion, nur heute Einführungspreis» für ein gewisses neues Produkt. Es gibt nun scheint's auch Aktionen, die nur 1–2 Stunden dauern und nicht vorher publiziert werden. Vielleicht leben wir im Jahr der Kürze!!

Vor ein paar Tagen brachte mir der Briefträger u. a. von einem guten



Die Seite der Frau

Platzgeschäft einen «Aktionsbon», deutlicher ausgedrückt einen Gutschein. Dieser könne für ein Aktionspaket eingelöst werden. Bei nächster Gelegenheit, höchstens zwei Tage später, machte ich meinen Einkauf im betreffenden Geschäft und wollte zum Schluß den Gutschein einlösen. Die Verkäuferin erklärte, das gebe es nicht mehr, das habe es einmal gegeben, aber das sei vor etwa 3–4 Monaten gewesen. Meine Frage, wie das möglich sei, wurde mit Achselzucken beantwortet. Eine andere in der Nähe weilende Verkäuferin wendete ein, zirka eine halbe Stunde vor mir habe sie eine Kundin bedient, die ebenfalls diesen Bon einlösen wollte, sie habe ihn gestern zugestellt erhalten.

Wer von uns dreien das blödeste Gesicht machte, wäre wohl schwer zu sagen gewesen. Lisbeth

Kleinigkeiten

René legt die Prüfung ab, die ihm das Recht bescheinigen soll, per Scooter durch die Lande zu fahren. «Fahren Sie dreimal um den Platz da», sagt ihm der Experte. «In irgend einem Moment werde ich,

ohne ein Zeichen zu geben, grad vor Ihnen vom Trottoir auf den Fahrdamm treten, um zu sehen, ob Ihre Reaktionen gut sind.»

Der Kandidat befließt sich äußerster Sorgfalt, beendet seine drei Touren ohne Zwischenfall und stellt mit Erstaunen fest, daß bei der Rückkehr am Ausgangspunkt sein Experte verschwunden ist. Er geht und meldet die Geschichte «höheren Ortes» und fragt, was geschehen sei. «Eine fatale Sache» lautet der Bescheid. «Ihr Experte liegt mit einem Beinbruch im Spital. Er hat den falschen Scooter erwischt.»

*

cpr. In einem Londoner Supermarket erscheint jede Woche einmal eine ältere Dame und läßt neben ihren regulären Einkäufen eine Dose Büchsenlachs unbezahlt mitgehen. Der Geschäftsführer, der das längst bemerkt hat, verliert darüber kein Wort und läßt ihr die Dose unauffällig an der Kasse auf die Rechnung setzen. So kommt niemand zuschaden und die alte Dame ist stolz darauf, die Ueberwachung überlistet und billig eingekauft zu haben. (National-Zeitung)

*

«Ein nerzgefütterter Abendmantel für Herren kostet 2500 Dollar (10 000 Franken). Genausoviel wie im Jahre 1935. Das ganze Gerede von Inflation und Geldentwertung ist Quatsch. Vor allem für die Herren in nerzgefütterten Abendmänteln.» (Joseph Wechsberg in der «Weltwoche»)

Üsi Chind

Wir verbrachten die Sommerferien im Appenzellerland. Unser Sechsjähriger machte schon am ersten Tag Bekanntschaft mit dem bellenden Hund der Nachbarn. Robert wagte keinen Schritt mehr. Die Bäuerin kam ihm zu Hilfe: «Komm Bläß, komm! Du mußt keine Angst haben, er tut dir nichts. Du mußt ihm nur den Namen sagen.» Am nächsten Tag hörten wir einen Heidenlärm. Wir liefen sofort ans Fenster. Vor dem Nachbarhaus bellte der «Bläß», vor ihm stand unser Robert und schrie verzweifelt: «Robert heiß ich, Robert heiß ich ...» HL



Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein.